

Demokratie leben!
Mut zum konstruktiven Streitgespräch!

Ein Argumentationstraining
für mehr Demokratie und Dialog



Handout zum Workshop
am 16.11.2019

Pax Christi Gruppe Gilching und
der Arbeitsgemeinschaft Ökumene
von St. Johannes und St. Sebastian

Hintergrund zum Argumentationstraining

Das „Argumentationstraining gegen Politik(er)verdrossenheit“ wurde im Sommersemester 2012 im Rahmen eines forschungsorientierten Seminars an der Universität Augsburg unter der Leitung von Dr. Christian Boeser-Schnebel, Leiter des Netzwerks politische Bildung Bayern (www.politische-bildung-bayern.net) und akademischer Oberrat am Lehrstuhl für Pädagogik mit Schwerpunkt Erwachsenen- und Weiterbildung an der Universität Augsburg entwickelt.

Es ist konzeptuell angelehnt an das „Argumentationstraining gegen Stammtisch-Parolen“ von Klaus-Peter Hufer, welches in der politischen Bildung in Deutschland und Österreich u. a. in Volkshochschulen nach wie vor sehr erfolgreich angewendet wird. Hufers Training ist fokussiert auf die Auseinandersetzung mit Rechtsextremismus und den entsprechenden Parolen.

Das Projekt des Netzwerks politische Bildung Bayern spannt den Bogen weiter und wendet sich gegen die vereinfachende und stereotypisierende Alltagsdiskussion bei der Auseinandersetzung über Demokratie, Politik und Politiker. Von diesem Alltagsphänomen beginnend hat es das Ziel, die Wertschätzung für Demokratie und die Akteure in der Demokratie (insbesondere Politiker und engagierte Bürger) zu erhöhen.

In einer Demokratie ist das kritische Gespräch untereinander unerlässlich für die Meinungs- und vor allem Willensbildung. Die Erfolgswelle des Populismus in der politischen Landschaft quer durch Europa gibt vor diesem Hintergrund Anlass zur Sorge; gesellschaftliche Spaltungstendenzen breiten sich aus. Populisten bestimmen politische Debatten, trivialisieren und zerstören sie – bei Wahlkämpfen und Wahlen und auch im Alltag, bei der täglichen Arbeit, am „Stammtisch“ oder auch im virtuellen Raum.

Für die Politik, Wirtschaft und Gesellschaft stellen diese Entwicklungen eine ganz neue Herausforderung dar. Es geht wieder darum, auf breiter Basis das Bewusstsein für den Wert einer repräsentativen Demokratie zu schärfen und die Fähigkeiten für das demokratische Streitgespräch jenseits von Populismus und Feindbildern zu stärken.

Literaturhinweise / Quellen:

Boeser-Schnebel, C., Hufer K. P., Schnebel, K., Wenzel, F.: Politik wagen – Ein Argumentationstraining; Wochenschau Verlag, Schwalbach/Ts., 2016

Hartleb, F.: Die Stunde der Populisten - Wie sich unsere Politik trumpetisiert und was wir dagegen tun können; Wochenschau Verlag, Schwalbach/Ts., 2017

Hufer, K. P.: Argumente am Stammtisch: Erfolgreich gegen Parolen, Palaver und Populismus, Wochenschau Verlag, Schwalbach/Ts., 2016

Hufer, K. P.: Argumentationstraining gegen Stammtisch-Parolen: Materialien und Anleitungen für Bildungsarbeit und Selbstlernen, Wochenschau Verlag, Schwalbach/Ts., 2016

Das Argumentationstraining wurde im Netzwerk Politische Bildung entwickelt, einem Projekt am Lehrstuhl Pädagogik mit Schwerpunkt Erwachsenen- und Weiterbildung an der Universität Augsburg.



Die Leitlinien dieses Argumentationstrainings lassen sich mit folgendem Dreiklang beschreiben:

Demokratie erleben, Demokratie leben, Demokratie beleben.

Demokratie erleben bedeutet, von den Möglichkeiten, aber auch Grenzen und Dilemmata von Demokratie neu inspiriert zu werden und darüber zu reflektieren. Dabei steigt die Wertschätzung für diejenigen, die sich für die Demokratie einsetzen – seien es Politiker oder BürgerInnen, sowie die Lust auf eine konstruktive und kreative Auseinandersetzung mit Demokratie.

Demokratie leben bedeutet, zunächst im persönlichen Alltag für Demokratie einzutreten, in Alltagsgesprächen, am Arbeitsplatz, in der Familie, im politischen Engagement. Wenn Demokratie so konkret gelebt wird, wird deutlich, welche Relevanz sie besitzt – vom persönlichen Gespräch bis zu schwierigen Koalitionsverhandlungen und Gesetzesabstimmungen in Berlin. Damit ist auch eine Begegnung auf gleicher Augenhöhe und angemessenem Niveau zwischen Bürgern und Politikern möglich.

Demokratie beleben bedeutet, Lust zu bekommen, Demokratie aktiv zu gestalten und die vielfältigen Möglichkeiten zu nutzen, um sich einzubringen. Die Frage wie Entscheidungen getroffen werden, wie Konflikte ausgetragen werden oder wie Kompromisse fair geschlossen werden, sind Beispiele dafür, dass an den unterschiedlichsten Stellen immer wieder nach Demokratie gefragt werden kann.

Wenn Bürger und Politiker immer wieder andere und vor allem sich selbst fragen, wie Sachverhalte demokratisch(er) gestaltet werden können, wird Demokratie belebt und aktiviert.

Demokratie

wird damit als ein Wert verstanden,
der nicht einfach vermittelt oder gelernt werden kann.

Demokratie ist ein Wert,

der von allen Beteiligten immer neu aktiviert, hinterfragt, modifiziert und vor allem im eigenen Umfeld gelebt werden muss.

Orientierung: Was sind Stammtisch-Parolen? In welchem Umfeld gedeihen sie?

Was ist „Populismus“?

Populismus als eine bestimmte Idee von Demokratie ist definiert durch die Unterscheidung zwischen einem „wahren Volk“ und „korrupten Eliten“, die Idee eines allgemeinen Volkswillens und die Idee gesellschaftlicher Homogenität. Daraus ergeben sich die drei konstituierenden Dimensionen von Populismus:

- ▶ „Anti-Establishment“,
- ▶ „Pro-Volkssouveränität“ und
- ▶ „Anti-Pluralismus“..... „

(Definition: Bertelsmann-Stiftung „Populismusbarometer 2018 – Populistische Einstellungen bei Wählern und Nichtwählern“ – Robert Vehrkamp und Wolfgang Merkel)

Zwei zentrale Eigenschaften kennzeichnen Populismus:

- ▶ Vertikale Abgrenzung gegen die politische Klasse, „wir“ ↔ „die-da-oben“
- ▶ Horizontale Abgrenzung durch Aufbau von Feindbildern „wir“ ↔ „die-da-draußen“



Populismus setzt auf radikale Vereinfachung und falsche Analogien, indem etwa das staatliche Budget mit dem privaten Haushalt verglichen wird. Öffentliche diskutierte, komplexe politische und soziale Probleme werden auf eine singuläre Ursache reduziert.

Für Populisten steht das Gemeinwohl faktisch fest und muss nicht mühsam durch austarieren unterschiedlichster Interessen ermittelt werden.

Begriffsklärung „Stammtisch-Parolen“

Stammtisch-Parolen lassen sich als **aggressive**, zugespitzte, **platte**, **dogmatische**, **vereinfachende** **Schwarz-Weiß-Malereien** definieren, welche die Welt in „richtig“ und „falsch“ einteilen. Stammtisch-Parolen sind **selbstgerechte Mitteilungen** von Menschen, die glauben, ihre Meinung hätte einen Anspruch auf Allgemeingültigkeit.

Über Dilemmata und Wechselwirkungen in der Politik

Denken in Wechselwirkungen

Stammtisch-Parolen sind oft blind für Wechselwirkungen, für eine systemische Sichtweise.

Am Beispiel des Wechselspiels zwischen Politik(er)verdrossenheit der Bürger/innen und Bürgerverdrossenheit der Politiker/innen soll dieses illustriert werden.



Das Verhältnis zwischen Bürger/innen und Politiker/innen lässt sich in seiner problematischen Wechselwirkung mittels eines sogenannten Teufelskreises anschaulich verdeutlichen:

Zwei Thesen liegen der Vorstellung des Teufelskreises zugrunde:

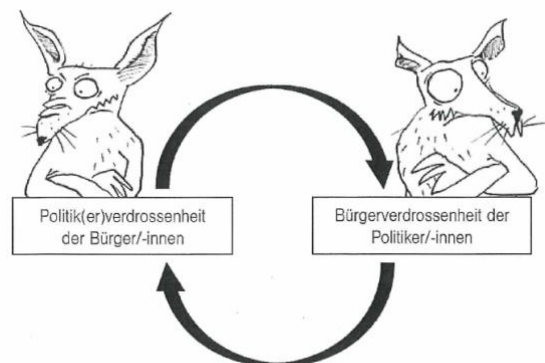


Abbildung: Teufelskreis zwischen Politik(er)verdrossenheit und Bürgerverdrossenheit

1. Je mehr Politik(er)verdrossenheit bei den Bürgern/innen besteht, umso größer ist auch die Bürgerverdrossenheit der Politiker/in.
2. Je mehr Bürgerverdrossenheit bei den Politikern/innen besteht, umso größer ist auch die Politik(er)verdrossenheit der Bürger/innen.

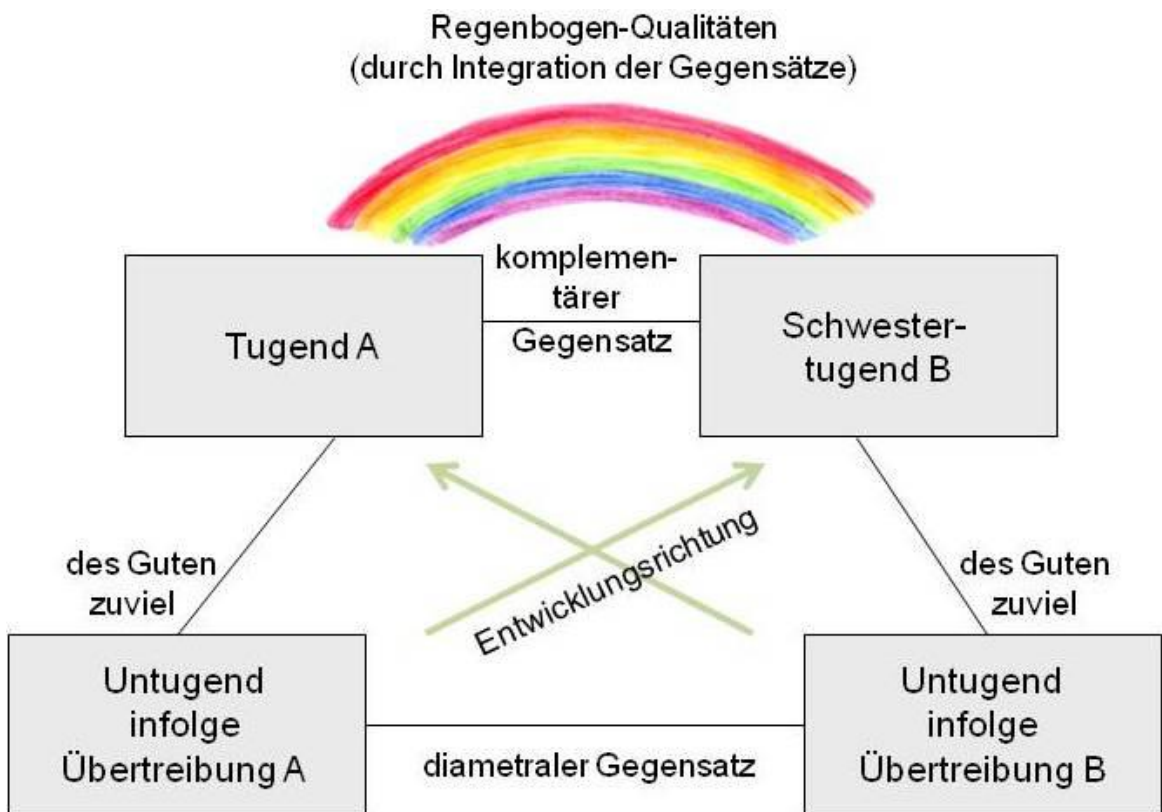
Denken in Dilemmata

Stammtisch-Parolen kann durch die Arbeit mit Dilemmata gut begegnet werden. Demokratie enthält fundamentale Dilemmata, die in vereinfachenden und stereotypisierenden Aussagen oft ausgeblendet und vermieden werden.

In zahlreichen Entscheidungssituationen finden sich Politiker im Dilemma zwischen gleich-berechtigten Alternativen.

Dilemmata aufzuzeigen ist ein geeigneter Weg, deutlich zu machen, dass schnelle, einfache und dauerhaft funktionierende Lösungen in der Politik oftmals nicht möglich sind. Dies fördert nicht nur die politische Urteilsfähigkeit sondern trägt auch zur Immunisierung gegen Stammtisch-Parolen bei.

Für die inhaltliche Auseinandersetzung mit Stammtisch-Parolen und den Dilemmata der Demokratie wird im Folgenden ein Instrument aus der Kommunikationspsychologie verwendet, das sogenannte Werte- und Entwicklungsquadrat.



© Prof. Dr. F. Schulz von Thun

Hilfreiche Instrumente: Formulierungen und Gesprächstechniken für Distanzierung, Dialog und Argumentation

Unerwünschten Äußerungen kann man auf zwei **Interventionsebenen** begegnen.

Aktionsebene: Konkretes Handeln z. B. Fragetechniken, Pausen, Verlagerung des Themas und verschiedene Formen gruppendynamischer Intervention.

Argumentationsebene: Verbale Äußerungen als Reaktion auf eine bestimmte Aussage. Die auf impliziten und expliziten Gehalt analysiert, um anschließend eine angemessene Position zu formulieren.

„Wege aus der Sprachlosigkeit“

Frustration, Wut und Enttäuschung ernst nehmen

Was passiert mit Menschen, die sich bedroht fühlen und die dadurch in Stress geraten? Auf der körperlichen Ebene lassen sich u. a. folgende Veränderungen feststellen: Die Adrenalindrüsen regen die Ausschüttung von Adrenalin an, das Herz erhöht die Herzschlagrate und steigert die Stärke der Kontraktionen, die Schweißbildung verstärkt sich, Blut wird vermehrt in die Muskeln gepumpt, damit steht dem Hirn weniger Blut zur Verfügung, etc. Diese Veränderungen können als „Grizzly“-Programm bezeichnet werden, das unser Körper in Sekundenbruchteilen als Reaktion auf Bedrohungen aktiviert.



Was können wir also tun, wenn der andere im Grizzly Modus ist? Eine einfache Antwort ist die sogenannte

Fünf-Minuten-Regel

Diese besagt, dass wir dem Anderen fünf Minuten Zeit geben sollten, seine Frustration zu äußern und mehr noch, dass wir fünf Minuten wirklich zuhören und auch versuchen zu verstehen.

Die Idee dahinter ist: Je mehr sich der andere verstanden fühlt, umso eher kann er erkennen, dass wir ihn nicht bedrohen, dass wir ihm nicht feindselig gegenüberstehen und dass wir ihn als Person respektieren. Und umso mehr der andere dies erlebt, umso schneller wird sein Körper wieder den Normalmodus kommen können.

„Was ich noch nicht verstanden habe ...“

Wie durch Fragen ein Gespräch geöffnet werden kann

Wenn ich ein aufrichtiges Interesse am Kennenlernen der Ansichten meines Gegenübers habe und tatsächlich von ihm und mit ihm lernen möchte, kann der Einsatz von sogenannten **Präzisierungsfragen** sinnvoll sein, die eine pauschale Aussage nicht in Frage stellen, sondern sich für eine genauere Erläuterung interessieren. Präzisierungsfragen sollen dazu dienen, den anderen besser zu verstehen, sie sind nicht einfach mit „Ja“ oder „Nein“ zu beantworten, sondern fordern eine komplexere Erläuterung ein.

Hierzu einige Beispiele:

Das ist eine Unverschämtheit von den Politikern.

Was genau findest Du unverschämt?

Dieses Ergebnis hat fatale Konsequenzen.

Für wen hat das Ergebnis fatale Konsequenzen?

Die Faulheit der Politiker sieht man am leeren Bundestagsplenum.

Wieso hängt für Dich das eine mit dem anderen zusammen?

Weißt Du, was die machen, wenn sie nicht im Plenum sitzen?

Hier hat die Politik versagt.

Wie hätten sich die Politiker Deiner Ansicht nach verhalten sollen?

Politiker sind unfähig.

Welche Fähigkeiten müsste denn ein Politiker haben?

Das ist ungerecht.

Was wäre Deiner Ansicht nach hier gerecht?

Problematisch kann natürlich sein, dass der Einsatz von Präzisierungsfragen als inquisitorische Befragung empfunden wird, dass der andere sich unter Rechtfertigungsdruck und damit möglicherweise auch bedroht fühlt.

Hilfreich können hier sogenannte

Weichmacher-Fragen sein, die unser Interesse an den Gedanken des anderen zum Ausdruck bringen:

„Ich bin neugierig, warum Du das so siehst?“

„Ich bin mir nicht ganz sicher, wie ich es verstehen soll, wenn Du sagst:

Was genau meinst du damit?“

„Ich überlege mir gerade, was genau findest Du so schlimm, an ...

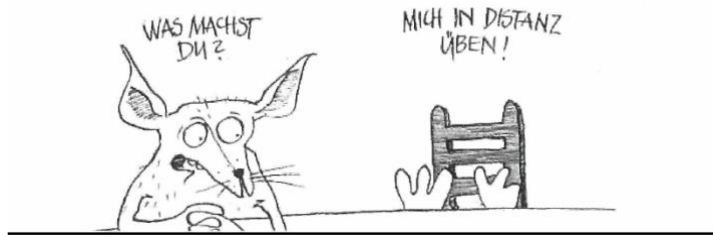
„Stopp!“

Wann man sich distanzieren sollte und wie man dies wirkungsvoll hinbekommt

Und doch, bei allem Verständnis, es gibt Äußerungen, denen man nicht nur widersprechen möchte, sondern denen man explizit keinen Raum geben will. Präzisierungsfragen wären hier beispielsweise unangebracht, da sie gerade dem Anderen ermöglichen würden menschenverachtende Äußerungen weiter auszuführen. Hier empfiehlt sich dann eher die

Strategie des „Notwendigen Distanzierens“.

Beispielsweise ist eine Äußerung wie „Alle Politiker gehören ins Arbeitslager“ derartig unangemessen, dass eine klare Distanzierung nötig ist.



Beim notwendigen Distanzieren wird in drei Schritten vorgegangen:

Schritt 1:

Ich wiederhole, was der andere mir gesagt hat, in eigenen Worten, und gebe ihm damit die Gelegenheit zur Klarstellung. Auf das obige Beispiel angewendet: „*Habe ich Dich richtig verstanden, Du würdest Politiker wegsperren wollen? In ein Arbeitslager?*“ Möglicherweise wird der andere jetzt hier schon relativieren und lediglich sagen, dass er von Politikern enttäuscht sei. Dann könnte man das Ganze gegebenenfalls auf sich beruhen lassen.

Vielleicht bestätigt der andere aber auch sein Statement oder wir sind tatsächlich der Auffassung, dass derartige Äußerungen nicht einfach so dahingesagt werden sollten. In beiden Fällen kommt Schritt 2.

Schritt 2:

Ich sage meinem Gegenüber, welche Gefühle die Äußerung bei mir auslöst. Ich konfrontiere ihn mit meiner eigenen Position: „*Mich ärgert es, wenn über eine Gruppe von Menschen derart abfällig gesprochen wird. Und ich halte die Forderung nach Arbeitslagern für völlig daneben.*“

Schritt 3:

Ich distanziere mich von den Äußerungen und sage, was ich mir stattdessen wünsche: „*Ich will so etwas nicht mehr hören. Wir können gerne über Politik und über Politiker reden. Aber ich werde solche Äußerungen niemals akzeptieren und unwidersprochen stehen lassen.*“

... und was sonst noch helfen kann:

Sich dem Parolen-Ping-Pong widersetzen	Beim Parolen-Ping-Pong wird von einem zum nächsten Thema gewechselt, ohne auf die Antwort des Gegenübers einzugehen. Kommt man mit der Behauptung »Diese Asylbewerber nehmen uns die Arbeitsplätze weg.«, nicht weiter wird die nächste Parolenkarte gezückt: »Und unsere Frauen und Töchter sind nicht mehr sicher auf der Straße.« Wichtig ist es hier, als Gesprächspartner oder -partnerin an einem Argumentationsstrang zu bleiben und sich nicht aufs nächste Nebengleis führen zu lassen.
Widersprüche aufdecken	Beispiel: Ein Mann am Bahnsteig sprach die Wartenden an, ob sie mal einen Euro hätten, er brauche Geld für eine Fahrkarte. Woraufhin eine Frau sich lauthals ereiferte: »Der kriegt doch sein Hartz IV. Wir zahlen dafür, dass er das bekommt. Außerdem kann er arbeiten gehen. Ich gehe auch für einen Euro arbeiten.« Schlagfertig wäre, diese Frau darauf hinzuweisen, dass sie sicher nichts dafür zahlt, dass irgendjemand staatliche Leistungen bekommt, wenn sie eine sogenannte 1-Euro-Jobberin ist.
Seltsamkeiten benennen	»Das sind doch alles Wirtschaftsflüchtlinge« ist eine Parole, die eigentlich immer genannt wird. Darauf kann man z.B. mit dem Hinweis auf osteuropäische Pflegekräfte kontern, die von einigen deutschen Haushalten gern beschäftigt werden. Sind diese »Wirtschafts- flüchtlinge« dann andere?
Scheinbare Zusammenhänge hinterfragen	Stammtischrollenspiel: Beispiel, wie man mit Ironie auf unzulässige Zusammenhänge hinweisen kann. Ein Teilnehmer sagte: »Nicht ordentlich deutsch sprechen, aber unsere Frauen vergewaltigen!« Woraufhin eine Teilnehmerin antwortete: »Ach so, wenn die deutsch könnten, dürften die das? Das ist mir neu. Das müssen Sie mir erklären. Wo steht das?«
Nachfragen	Konkretes Nachfragen ist immer eine gute Strategie, denn es zwingt das Gegenüber, seine Behauptung zu erläutern und - bestenfalls - zu hinterfragen: »Was meinen Sie genau damit? - Woher wissen Sie das?« - »Haben Sie damit konkrete Erfahrungen gemacht?«
Persönlichen Bezug herstellen	Wenn es gelingt, dass das Gegenüber sich in die Lage von Menschen auf der Flucht hineinversetzt und überlegt, wie es ihm bzw. ihr in dieser Situation ginge, setzt manchmal doch ein Nachdenken ein: „Würden Sie nicht auch alles tun, um ihren Kindern ein gutes Leben zu ermöglichen?“
Argumente	Selbst wenn Argumente, die mit Zahlen, Daten und Fakten unterlegt sind, nicht unmittelbar Wirkung zeigen, ist es doch hilfreich, sich ihrer zu bedienen. Sie geben in der Situation Sicherheit und erleichtern es, an einem Thema zu bleiben. Die unentschiedenen Schweigsamen können durch Sachargumente erreicht werden. Außerdem wirken Gespräche nach und bringen vielleicht doch den einen oder die andere zum Nachdenken

Verstehen und Hinterfragen

Die analytische Methode

Ein gutes Instrument um den anderen besser zu verstehen ist die analytische Methode. Hier geht es darum, dass drei Ebenen auseinandergehalten werden,

die Situationsanalyse,
das Ziel und
die Strategie.

Bei der **Situationsanalyse** frage ich den anderen, wie er die Situation betrachtet, also was das zugrundeliegende Problem ist.

Beispielsweise könnte unser Gegenüber beschreiben, warum er das gegenwärtige Steuersystem für ungerecht hält.

Im zweiten Schritt **fragen** wir **nach dem Ziel**, also danach, was unserem Gesprächspartner wichtig ist, was er möglicherweise auch hier für persönliche Interessen hat.

Im Idealfall würden wir hier sein Verständnis von Steuergerechtigkeit verstehen und nachvollziehen können (z. B. die Forderung nach mehr Leistungsgerechtigkeit oder die nach mehr Bedürfnisgerechtigkeit).

Und im dritten Schritt können wir fragen, **wie** er sein **Ziel erreichen** möchte, welche politische Strategie hier also angemessen wäre, mit welcher konkreten politischen Entscheidung dieses Ziel verwirklicht werden soll.

Der Vorteil dieser analytischen Trennung ist, dass wir feststellen können, wo genau ein möglicher Dissens besteht: Bereits bei der Situationsanalyse, bei den Zielen oder erst auf der Ebene der Strategie.

Hinweis:

Die analytische Methode findet bereits auf der **Argumentationsebene** statt. Gerade wenn die Parole in Gruppengesprächen fällt, kann es sinnvoll sein, das Thema auf einen anderen Zeitpunkt zu verlagern und entsprechend zu analysieren. Jedoch sollte man auf die Störung in irgendeiner Weise reagieren (**Aktionsebene**) und Parolen nicht unwidersprochen stehen zu lassen. „Die Hoheit über die Ladentheken, Straßenbahnen, Kantinen etc. sollen nicht den Parolendrescher/-innen überlassen werden.“ (Prof. Dr. Klaus-Peter Hufer)